

Bemerkungen zur Rekurrenzflächenforschung

Autor(en): **Aletsee, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte des Geobotanischen Institutes der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübél**

Band (Jahr): **34 (1962)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkungen zur Rekurrenzflächenforschung

Von L. ALETSEE

Seit OVERBECK und Mitarbeiter 1957 eine erste Übersicht radiokarbon-datierter Rekurrenzflächen aus Nordwestdeutschland gegeben haben, sind zahlreiche neue C^{14} -Daten von Zersetzungskontakten aus den verschiedensten Gebieten Europas (England, Irland, Schweden, Niederlande) publiziert worden. Es wurde versucht, alle bis jetzt vorliegenden Datierungen (ca. 100) zusammen mit neueren Ergebnissen aus Mooren Nordwestdeutschlands und der deutschen Mittelgebirge auszuwerten.

Das Resultat dieser Auswertung ermutigt, weiterhin an der Arbeitshypothese klimatisch bedingter Rekurrenzflächen festzuhalten. Auch die physikalischen Methoden der Altersbestimmung weisen auf eine zeitliche Gruppierung der Rekurrenzflächen hin. Eine derartige Verteilung spricht jedenfalls für die Beteiligung nicht lokaler, d.h. also grossklimatischer Ursachen an ihrer Entstehung. Die mittels der C^{14} -Analyse gefundenen Häufungszentren stimmen allerdings nicht ganz mit der auf pollenanalytischem Wege erschlossenen Altersstellung der Hauptgruppen der GRANLUNDSCHEN Rekurrenzflächen überein. Es zeichnen sich Schwerpunkte um -1500 , zwischen -1000 und -500 , zwischen -200 und $+200$, um $+400$, zwischen $+500$ bis $+700$ und um $+1200$ ab.

Es liess sich beweisen, dass die Schwarzweisstorf-Kontakte («Grenzhorizont») unmittelbar benachbarter Hochmoore ungleichaltrig sein können, d.h. verschiedenen Altersgruppen von Zersetzungskontakten zugehören. Wir erblicken darin einen Hinweis auf die entscheidende Bedeutung der hydrographischen Gegebenheiten innerhalb eines Moorkörpers für den Zeitpunkt der Entstehung der Rekurrenzflächen und vor allem für deren Erscheinungsbild.

Dementsprechend könnten sogar Teilkörper eines morphologisch einheitlichen aber hydrographisch heterogenen Moores unterschiedlich, d.h. asynchron auf klimatische Einflüsse reagiert haben. Es wäre somit denkbar, dass «der Schwarzweisstorfkontakt» innerhalb eines solchen Hochmoores an verschiedenen Stellen ein unterschiedliches Alter hat. Der Eindruck eines «asynchronen SWK» muss besonders dann entstehen, wenn anderen Teilkörpern des betreffenden Moores jegliches zeitliche Äquivalent in Form eines schwächer ausgebildeten Zersetzungskontaktes fehlt. Dasselbe gilt selbstverständlich für jeden anderen Typ von Rekurrenzflächen auch. Im allgemeinen lassen sich aber die Umschlagspunkte von stärker zu schwächer humifizierten Torfen einer der oben zitierten Rekurrenzflächengruppen zuordnen. Zwischen dem

Ende einer Periode langsamen Torfzuwachses und damit starker Humifizierung und der nachfolgenden Rekurrenz, d.h. der beschleunigten Bildung schwach zersetzter Torfe, klafft in vielen Fällen eine Zeitlücke von wenigen Jahrhunderten. Ob eine echte Wachstumsunterbrechung oder die Erosion von Torf gegen Ende des langsameren Moorwachstums diesen Hiatus bedingt, lässt sich vorerst nicht entscheiden. In den meisten Fällen bedürfen die Angaben über solche Zeitlücken jedoch einer eingehenden Überprüfung, da ihre Grössenordnung im Bereich des einfachen bis doppelten «mittleren Fehlers» der C¹⁴-Messungen liegt.

Das Holstein-Interglazial in Dänemark

VON SVEND TH. ANDERSEN

Durch die früheren Untersuchungen von JESSEN und MILTHERS waren bisher in Dänemark die Vegetationsverhältnisse zweier Interglazialzeiten bekannt, und zwar einer jüngeren, die mit der Eem-Interglazialzeit identisch ist, und einer älteren, die von diesen Autoren mit dem Holstein-Meer gleichgestellt und als «Penultimate Interglacial» aufgefasst wurde. Ablagerungen der beiden Interglazialzeiten wurden vom Verfasser pollenanalytisch neu bearbeitet. Dabei zeigte es sich, dass das ältere Interglazial u.a. durch ausserordentlich hohe Prozentwerte von *Taxus*-Pollen gekennzeichnet ist. Ablagerungen des Holstein-Meeres wurden neuerlich in Tornskov im südlichsten Jütland erbohrt. Es fand sich hier eine marine Schichtfolge von 27 bis 95 m Tiefe, die pollenanalytisch vom Verfasser untersucht wurde. Das Pollendiagramm gliedert sich in 5 Pollenzonen, die von *Betula-Pinus*, *Pinus-Betula*, *Pinus-Alnus*, *Pinus-Alnus* mit *Carpinus* und *Pinus-Alnus* mit *Abies* charakterisiert wurden. Das Pollendiagramm zeigt weitgehende Übereinstimmung mit dem von HALLIK publizierten Pollendiagramm der Holstein-Meer-Ablagerungen aus Hummelsbüttel und mit Pollendiagrammen aus Süsswasserablagerungen der Holstein-Interglazialzeit in Norddeutschland, Holland und Polen. Die Pollendiagramme von den Süsswasserablagerungen des «Penultimate Interglacials» bei Harreskov, Starup und Ølgod in Jütland sind ganz verschieden und müssen in eine andere Interglazialzeit gestellt werden. Sie zeigen vielleicht Anklänge an die Pollendiagramme von Westerhoven in Holland und von Bilshausen in Deutschland und dürften somit dem «Cromer»-Interglazial zugehören.